

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonntags** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk.** 25 Pfg. vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 6-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 12 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Anzerate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Dr. 3041

Ahrensburg, Dienstag, den 24. Januar 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne schriftliche Erlaubnis nicht gestattet.

Ahrensburg, 20. Januar. Zu Sonnabend Abend 7 Uhr war eine Sitzung der Gemeindevertretung einberufen, welche eine längere Tagesordnung zu erledigen hatte. Im 1. Punkt der Tagesordnung wurde die Eingabe wegen der Bildung eines selbstständigen Amtsbezirks nebst Begründung vom Vorsitzenden verlesen und einstimmig gutgeheißen. Ferner wurde das Urtheil des Landgerichts Altona in dem Rechtsstreit wegen der Alleebäume mitgetheilt. — Den 2. Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag des Gemeinde-Verordneten Michalsen betr. den Anschluß von Fabrik- u. Bauten vom ganzen Gemeindegebiet. Bekanntlich hat die Gemeindevertretung im März v. J. beschloffen, einen größeren Complex der südlich gelegenen Feldmark durch eine derartige Bestimmung für den Willenbau zu reserviren. Der jetzt vorliegende Antrag begegnete bei der Beratung erheblichen Bedenken und wurde als zu weitgehend bezeichnet. Die Beratung endete damit, daß der Antragsteller seinen Antrag zurückzog. — Punkt 3 betraf die Beschlußfassung über ein Abkommen mit den Herren Ladditen und Kudud wegen eines Gebietsaustausches vor, neben und hinten den Grundstücken dieser Besitzer an der Großen Straße. In den Verhandlungen der Straßenbau-Kommission mit den Besitzern hatte es sich als wünschenswerth ergeben, daß zur Verbreiterung der hinter den Grundstücken liegenden Straße von dem Grundstück des Herrn Ladditen ein breiterer Streifen abgetrennt werde, als ursprünglich in Aussicht genommen war. Hierdurch war statt des sonst in Aussicht genommenen einfachen Austausch, deren Kosten die Antragsteller zahlen sollten, eine Entschädigungsforderung seitens des Herrn Ladditen im Betrage von 200 Mk. entstanden. Dieser Punkt der zu treffenden Vereinbarung begegnete in der Vertretung erheblichen Bedenken und gab zu langen Erörterungen Veranlassung. Schließlich zog Herr Ladditen seinen Antrag auf Gebietsaustausch gänzlich zurück. — Den 4. und letzten Theil der Tagesordnung bildete die Beratung eines größeren Straßenbau- und Entwässerungsplans. Diesem, nach längerer Vorarbeit von der Straßenbau-Kommission aufgestellten Pläne liegen folgende Erwägungen zu Grunde: Ein Theil der Ortsstraßen bedarf dringend eine Verbesserung, ebenso dringend ist aber auch in einigen Theilen des Ortes die Frage der Entwässerung. Zweckmäßig und sachgemäß können beide Fragen, die eng verbunden sind, aber nur unter Zugrundelegung eines gemeinsamen Planes gelöst werden. Nöthig erscheint die neue Pflasterung der Hagener Allee bis zur Bahn, da das bisherige, aus unverbesserten Findlingen bestehende Pflaster den Ansprüchen, die an diese am stärksten frequentirte Straße gestellt werden, nicht mehr genügt. Auch die Manthagener Allee bis zur Bahn bedarf der Neupflasterung sehr dringend. Für diese beiden Straßen ist ein neues Kopfsteinpflaster vorgesehen, während das alte minderwertige Material, nachdem es regulirt worden ist, zur Pflasterung von Nebenstraßen wieder Verwendung finden soll. Hierfür kommen in Betracht die Höhe und die Neue Straße von der Wegung bis zur Manthagener Allee, deren Kiesfahrbahn sich bei dem starken Wagenverkehr als unhaltbar erweist. Ferner wäre eine Strecke von 200 Metern in der Hagener Allee südlich der Eisenbahn zu pflastern. Im weiteren ist der Ausbau der Wald-Straße in Aussicht genommen, ferner in Anschluß an die Neupflasterung der Hagener und Manthagener Allee die Neupflasterung des Marktplatzes in Betracht, dessen Pflasterung schlecht und derartig niedrig gelegen ist, daß ein Theil desselben durch die von Süden her mittels des Rinnsteins dem dortigen Siel zugeführten Wassermassen stets mit Schlamm

überschwemmt werden. Die Kiesbeschüttung der Bürgersteige in den am meisten frequentirten Straßen Hagener und Manthagener Allee bis zur Bahn ist während des größten Theiles des Jahres unjauber und schädlich, da sie dem steten Tropfenfall der Bäume ausgelegt ist. Es wird deshalb vorgeschlagen, diese beiden Straßen, sowie das Rondel und den Theil der Großen Straße vor den Häusern von Bajedow, Meyer und Müller mit einem Klinker-Trottoir in der Breite von 1 Meter zu versehen. Mit diesen Straßenbauten soll, wie schon erwähnt, gleichzeitig der dringlichste Theil der Entwässerungsfrage gelöst werden. Hierfür kommt zunächst die Entwässerung der Westseite der Hagener Allee nördlich der Bahn in Betracht. Das Siel wäre nicht, wie früher geplant, zwischen den Bäumen und den Vorgärten, sondern gelegentlich der Neupflasterung neben dem Rinnstein anzulegen, mit Anschlüssen für jedes der anliegenden Grundstücke und in seinem Verlauf vor der Bahn unter dem Straßendamm weg dem östlichen Wasserlauf zuzuführen. Der weitere Entwässerungsplan betrifft zunächst die Höhe, derselbe ist in eingehender Weise von dem Kulturtechniker Herrn Davids-Hamburg ausgearbeitet worden. Er setzt voraus, daß die jetzigen Gefälleverhältnisse dieser Straße vollständig verändert werden. Zur Zeit werden alle Wassermassen von Osten nach Westen geführt und diese Anlage hat i. J. bedingt, daß einzelne Häuser bis zur Sodelhöhe vergraben sind. Nach dem neuen Projekt soll das Wasser von Osten (Kloß) und Westen (Große Straße) her einem gemeinsamen Sammelpunkte in der Mitte zugeführt und unter Anlage eines neuen Siels zwischen dem Spritzenbau und dem höchsten Grundstück hindurch in den öffentlichen Wasserlauf hinter der Großen Straße geführt werden. Letzterer wird mit Thonröhren in entsprechender Weite ausgestattet und führt die Wassermengen in den offenen Graben durch das Druweische und Schmidtsche Grundstück und so weiter der Au zu. Das Projekt ist auch darauf berechnet, eine Entwässerung des ganzen Baublocks Höhe, Neue Straße, Rondel und Manthagener Allee herbeizuführen. Die jetzigen, theils sehr primitiven Leitungen führen das ganze Wasser dieses Viertels dem Sielzuge an der Ostseite der Hagener Allee zu, wodurch dieser derartig überlastet wird, daß bei jedem stärkerem Regen Stauungen eintreten. Dieser Uebelstand wurde durch Zuführung des Wassers aus dem an der Westseite der Hagener Allee anzulegenden Siel derartig verstärkt werden, daß letztere Anlage unausführbar erscheint, wenn die nach Norden hin geplante neue Anlage nicht ausgeführt wird. Auch die Sielanlage auf dem Marktplatz genügt nicht zur Abführung der Wassermassen und bedarf einer Regulierung. Das ganze Straßenbau- und Entwässerungsprojekt verfolgt den Zweck unbestreitbaren Uebelständen sachgemäß abzuhelfen und gleichzeitig das Straßenwesen in seinen Haupttheilen den Ansprüchen der Gegenwart entsprechend zu gestalten. Die Gesamtkosten sind nach sachmännischen Berechnungen auf ca. 33,000 Mark veranschlagt. — Nach längerer allgemeiner Erörterung wurde die weitere Beratung vertagt. — **Schluss der Sitzung 11 1/2 Uhr.** — Der älteste Bewohner unser Gemeinde Herr J. Beder ist gestern Abend im Alter von fast 94 Jahren gestorben. Der Verstorbene ist 1805 in Frankfurt a. M. geboren, war in der dänischen Zeit Vigilarbeamter, trat 1848 in die schleswig-holsteinische Armee ein und war später Gutsinspektor im Gute Ahrensburg. Er dürfte der Letzte sein, der auf dem hiesigen alten Friedhofe bei der Kirche seine Ruhestätte findet. — Eine Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins findet am Mittwoch im Hotel Posthaus statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Geschäftliches. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Wahl eines Schriftführers. 4. Zur Debatte gestellt: Ueber Adersief (Sederich), dessen Schaden und Vernichtung. — **Ultrahlekt, 23. Januar.** Eine Thal des Jähzorns mit sehr traurigem Ausgang wurde gestern Nachmittag hier verübt. Auf

der Strecke der Lübeck-Hamburger Eisenbahn zwischen hier und Meisdorf war der ca. 24-jährige Bahnarbeiter Johs. Schröder von hier beschäftigt, derselbe gerieth kurz vor Feierabend gegen fünf Uhr mit dem Vorarbeiter Eggers in Streit. Nach Schröders Aussage soll Eggers seine Arbeiten bemängelt und gesagt haben, er, Schröder, sei zu nichts zu gebrauchen. Aufgebracht über die vermeintlich ungerechten Vorwürfe ließ Schröder sich hinreißen, dem Eggers mit der Schaufel einen derartigen Schlag auf den Kopf zu versetzen, so daß letzterer sofort zu Boden stürzte und benimmungslos liegen blieb. Der Verletzte wurde auf dem Arbeiterwagen fortgeschafft und nach Oldenselbe in seine Wohnung gebracht, wo er, ohne wieder zur Besinnung zu gelangen, Nachts um 2 Uhr verstarb. Der Thäter wurde gestern Vormittag durch dem Gendarmen Knabbe verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängniß in Ahrensburg zugeführt.

Wie wir hören, ist es den Bemühungen des Gendarmen Knabbe gelungen, eine Persönlichkeit zu ermitteln, die der Diebereien an dem Karpfenteich und Entenhause des Herrn Zahnartzes Hinrichsen dringend verdächtig ist.

Kiel, 20. Januar. Ein gestern Nachmittag beim Betteln abgefangener Arbeiter Namens Ignaz Most aus Steinbach in Sassen-Nassau widersetzte sich dem ihn sitzenden Schutzmann und brachte ihm mittels eines langen Dolchmessers einen lebensgefährlichen Stich in die Magengegend bei, der die sofortige Vornahme einer Operation erforderlich machte. Der von einem zweiten Schutzmann ergriffene Thäter gab an, in der Betrunktheit gehandelt zu haben. Auffallend war jedoch, daß Most außer dem Dolchmesser noch einen scharf geladenen Revolver bei sich führte.

Schleswig, 19. Januar. Aus unserem neuen massiven Gefängniß ist in der letzten Nacht ein Straßengefänger, der neun Monate Gefängniß verbüßen sollte, entflohen. Um seine Flucht zu bewerkstelligen, hat er unter dem Fenster seiner im dritten Stock belegenden Zelle ein Loch durch die Mauer gebrochen und hat sich aus diesem mit einem durch Streifen von einem Bettuch hergestellten Seile zur Erde heruntergelassen. Von hier aus hat er die hohe Umfassungsmauer überklettert und ist unbehelligt, allerdings in seiner Gefängnißkleidung und ohne Mütze, entkommen. Obgleich heute eifrig nach dem Entkommenen gefahndet worden ist, hat man seine Spur noch nicht gefunden.

Kleine Mittheilungen.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Dreifaltigkeitskirche in Hamm ein Einbruch ausgeübt. Die Diebe hatten eine Kirchentür angebrochen den angebrachten Riegel zurückgeschoben und waren dann in das Innere der Kirche eingedrungen. Dort haben sie einen Blechkasten geöffnet, den Inhalt, etwa 20 Mk. in Silber, Nidel und Kupfer an sich genommen und sich dann, ohne weitere Beute zu machen entfernt.

Ohne ihre Einwilligung und trotz ihres Protestes sind die Bewohner der Gemeinden Stuenborn und Sievershütten von der Kirchengemeinde Sülfeld abgetrennt und der neubegründeten Kirchengemeinde Todesfelde zugewiesen worden. Eine Anzahl Besitzer in diesen beiden Gemeinden hat sich nun geweigert, die Kirchenbeiträge an die Gemeinde Todesfelde zu zahlen. Zur Vertreibung dieser Abgaben hat nun der Amtsdienner in Stuenborn Pfändungen vorgenommen, die gepfändeten Sachen sollen am 26. d. Mts. verkauft werden. In Sievershütten erwartet man die Pfändung noch.

Eine ergötzliche Szene ereignete sich bei Ankunft eines Personenzuges auf dem Bahnhof in Segeberg. Verschiedene Passagiere beschwerten sich beim Zugführer über einen Reisenden, der in zwei Körben Hunde mit sich führen sollte. Der Zugführer veranlaßte im Stationsbüro eine Durchsuhung der Körbe, doch mit langen Gesichtern standen die

Gefoppten da. Die Körbe waren Eigenthum eines — Thierstimmen-Smitators.

Die bei Eintritt der königlichen Polizei entlassenen Nachwächter, 36 an der Zahl, haben die Stadt Kiel auf Zahlung einer Entschädigung von 225,000 Mk. verklagt.

Hamburg.

† Direktor Franz Rosahin, Leiter der „Neuen Börse-Halle“, Aktiengesellschaft, und ihrer sämtlichen Zeitungsunternehmungen, darunter den „Hamburgischen Correspondent“, ist am Freitag Morgen infolge eines Schlaganfalles plötzlich und unerwartet gestorben. Der Verstorbene, welcher nur ein Alter von 51 Jahren erreichte, war in Wien geboren und kam 1869 nach Hamburg, er war ein unermüdlicher Arbeiter und hat viel für das Ausblühen der ihm unterstellten Unternehmungen gethan. Wegen seiner unendlichen Herzensgüte war er allberecht und beliebt. Erst seit 10 Jahren war der Verstorbene mit Frau Agnes Wildens geb. Budach in glücklichster Ehe vermählt.

Schreckliche Brandwunden erlitt eine an der Eichenallee in Stellung befindliche Erzieherin. Das junge Mädchen war damit beschäftigt, Handschuhe über die Hände gezogen, bei offenem Licht mit Benzin zu reinigen, dabei kam die Erzieherin mit der das Benzin enthaltenden Flasche dem Licht zu nahe, in Folge dessen explodirte die Flasche. Im Nu waren die Kleider des Oberkörpers des jungen Mädchens von den Flammen ergriffen, sodaß es schwere Brandwunden, namentlich an den Händen und den Armen, erlitt. Die Bedauernswerthe brachte man ins Krankenhaus.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 20. Januar.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichamts des Innern beim Kapitel: Gehalt des Staatssekretärs. Den Reden der Redner eröffnete Freiherr v. Stumm, der die bekannten Februarerlasse unseres Kaisers über Arbeiterfürsorge eingehend besprach. Gerade diese Erlasse verpflichteten Jeden, die arbeitswilligen Arbeiter gegen Terrorismus zu schützen. Er schloß mit der Hoffnung, daß die in Aussicht gestellte Vorlage recht bald an den Reichstag gelangen möge. Der Reichstag werde sich mit ihrer Verabschiedung den Dank aller wohlgesinnten Elemente im Volk erwerben.

Abg. Zubeil (Sozialdemokrat) besprach besonders die Arbeitsverhältnisse in den Ziegeleien. Diese seien nach den Schilderungen der Fabrikinspektoren die denkbar schlechtesten.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Vorredner habe gegen die Ziegeleienbesitzer schwere Vorwürfe gemacht, sei aber den Beweis schuldig geblieben. Mißstände seien ja vereinzelt im Ziegeleigewerbe vorgekommen, die Regierung gebe sich aber alle Mühe, sie zu beseitigen. Jedenfalls hätte Herr Zubeil anerkennen sollen, daß die Verhältnisse unter der Wirkung der Bundesratsverordnungen erheblich besser geworden seien.

Abg. Heyl zu Herrnsheim wies die gegen die Arbeitgeber erhobenen Angriffe unbedeutend zurück. Noch bevor es Sozialdemokraten gegeben hätte, seien am Rhein bereits die Großunternehmer für das Wohl der Arbeiter eingetreten und hätten das Gewissen der Arbeitgeber geschärft. Die Verhältnisse unserer Arbeiter seien gegen den Willen der Sozialdemokraten befriedigend, und man werde trotz der Sozialdemokratie auf dem Wege des Arbeiterzuges vorwärts marschiren.

Abg. Hise (Ztr.) gab sozialdemokratische Ausschreitungen gegen Arbeitswillige zu, verneinte jedoch die Nothwendigkeit der Verschärfung bestehender Straf-Bestimmungen gegen Streikterrorismus.

Abg. Singer (Sozialdem.) meinte, die Herren v. Stumm und Heyl zu Herrnsheim hätten nur die Interessen des Geldsacks vertreten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Bahnprojekte in Deutsch-Ostafrika.

Dem Etat für die deutschen Schutzgebiete ist eine Denkschrift über den Ausbau der Usambara-Bahn beigegeben, welche bestätigt, daß man die bisher unglücklichen Verhältnisse dieser Bahn durch Uebernahme derselben auf das Reich ein Ende machen und die Bahn weiterbauen will. Es werden zu diesem Zweck im neuen Etat 250 000 Mk. gefordert.

Was hier vorgeschlagen wird, bleibt jedoch weit zurück hinter den Unternehmungen aller anderen an der afrikanischen Kolonialpolitik beteiligten Mächte. Ganz speziell kommt hierbei in Betracht, daß die gleichsam parallel laufende, auf britisch-ostafrikanischem Gebiet im Bau befindliche Bahn von Mombassa nach dem Victoria-See bereits viel weiter vorgeschritten ist, als das kleine Stückchen der Usambara-Bahn, und daß der Zeitpunkt, in welchem England den für den Handel und Verkehr wichtigen Victoria-See mit der Bahn erreicht haben wird, lange bevor Deutschland zu diesem Ziele kommt, immer näher rückt. Es ist daher von Interesse, sich kurz die Bahnprojekte, welche für das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet entworfen sind, zu gegenwärtigen. Wir geben deshalb unseren Lesern bestehend eine Skizze der ostafrikanischen Bahnprojekte. Dieselbe hat um so größeres Interesse, als noch vor Kurzem der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, General Liebert, die Erbauung der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn von der Küste aus nach Tabora mit einer Abzweigung nach Westen nach dem Tanganika-See und nördlich nach dem Victoria-See vorgeschlagen hat, weil sie eine Lebensfrage für die deutsche Kolonie sei.

In unserer eifesteren Kartenstizze sind die Bahnprojekte durch eine starke mit kurzen Querstrichen versehene Linie angedeutet. Im Norden in Deutsch-Ostafrika befindet sich die Usambara Bahn, ein kleiner Theil derselben von der Küste aus bei Tanga in der Richtung nach Korogwee zu ist bis zur Station Muhesa fertig gebaut und im Betriebe. Nunmehr soll diese Strecke weiter geführt werden, von Muhesa bis Korogwee und zwar, wie schon gesagt, aus Reichsmitteln. Eine weitere Verlängerung der Bahn in nordwestlicher Richtung, wobei sie den Kilima-Ndscharo berühren wird, ist nach dem Süden des Victoria-Sees geplant. Wann dieselbe tatsächlich ausgeführt werden wird, ist zur Zeit noch abzusehen.

Die nächste Bahnlinie ist die bereits erwähnte ostafrikanische Zentralbahn. Sie führt von Bagamojo aus in vorwiegend westlicher Richtung mit einem Bogen nach Süden über Kilossa, Mquapua, Kilimatimbe und Tura nach Tabora, theilt sich dann in zwei Arme, deren einer direkt nördlich führt und den Victoria-See erreichen soll, während der andere in westlicher Richtung bis zur Küste des Tanganika-See geht und hier in der Station Udjiji enden soll. Nach den früheren Plänen wurde die Ausführung dieser Bahn unter Gewährung einer mäßigen Zinsgarantie seitens des Reichs durch das Privattapital geplant. Ob das Reich selbst den Bau übernehmen oder wesentliche Beiträge zu demselben zuschießen wird, ist noch nicht abzusehen.



Eine dritte Bahnlinie soll, wie der General Liebert in der deutschen Kolonial-Gesellschaft kürzlich mittheilte, über Kilossa nach dem Nordende des Njassa-Sees und von da nach dem Süden des Tanganika-Sees geführt werden. Der Bau dieser Bahn ist angeblich bereits durch die Unterstützung mehrerer deutscher Finanzleute gesichert. Die projektirte Trace dieser Bahn finden unsere Leser in der bestehenden Karte ebenfalls skizziert.

Am Njassa-See sowie an der Südgrenze des deutschen Kolonialgebietes ist bekanntlich Kohle gefunden. Westlich von dem Küstenorte Lindi hat man goldhaltiges Gestein entdeckt, dessen Abbauwürdigkeiten gegenwärtig von sachmännischer Seite bergmännisch geprüft wird. Südlich vom Victoria-See am Bismard-Niß, einen sich dort hin ziehenden Gebirgsabhänge sind goldführende Gesteinsgänge entdeckt worden, die durchaus abbauwürdig sein sollen. An der Südostseite des Kilima-Ndscharo, hart an der deutsch-englischen Kolonialgrenze, in einem Gebiet, welches von der Usambara-Bahn durchzogen werden soll, befinden sich Fundstellen von Eisenerzen. Auf dem Tanganika-See soll bekanntlich ein Dampfer „Hedwig von Wissmann“ stationirt werden, dessen Transport von der Ostküste Afrikas den Schire-Fluß aufwärts durch den Njassa-See bis zum Nordende desselben bei der Station Landenburg und sodann über Land weiter nach dem Tanganika-See stattfinden soll.

In welchem Maße die Verwaltung von Deutsch-Ostafrika sich ausdehnt, geht aus der Thatfache hervor, daß nunmehr schon neun Bezirksämter dort errichtet sind, nämlich in Tanga, Pangani, Bagamojo, Dar-es-Salaam, Kilwa, Mikindani, Langenburg, Wilhelmsthal und Kilossa. Das letztere ist neu und soll

laut dem Etat für 1899 von der Militär- auf die Zivilverwaltung übergehen. Dadurch wird eine Abtheilung der Schutztruppe frei, sie soll zu einer stärkeren Besetzung des Gebietes an den Seen und an der westlichen Grenze verwendet werden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat bei seinem letzten Besuche im Atelier des Bildhauers Walthers Schott diesen Künstler mit der Schaffung einer großen Monumentalfigur für das Schlachtfeld von St. Privat beauftragt. Den Entwurf zu diesem Denkmale hat der Kaiser selbst gezeichnet und Herr Schott kürzlich in Potsdam übergeben. Die Zeichnung ist, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ berichtet, so plastisch, daß der Künstler nur kurze Zeit gebraucht hat, um danach die Modellstizze auszubauen, die der Kaiser und die Kaiserin am Dienstag befestigt haben. Das Monument soll in der Mitte der Denkmäler auf dem Schlachtfelde von St. Privat mit der Front nach der französischen Grenze aufgestellt werden und gleichsam den Abschluß der ganzen, dem Andenken der hier gefallenen Helden gewidmeten Anlage bilden. Der Entwurf zeigt die Gestalt eines gewappneten Erzengels, der beide Hände vorn auf ein mächtiges Schwert stützt. Die eine Hand trägt ein Renaissancehelmet mit Helm und darüber einen wallenden Mantel. Sie wird in einer Größe von 3 Meter in Bronze ausgeführt werden. Die Höhe des ganzen Monuments wird 5 1/2 Meter betragen.

Die Präsidien beider Häuser des Landtages werden am Mittwoch gleichzeitig von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. Mit Rücksicht auf die Desfilirouren dauerte der Empfang

nur 1 bis 2 Minuten. Der Kaiser bemerkte zu Herrn v. Kröcher, daß ein Kröcher auch in die Siegesallee komme, erkundigte sich beim Freiherrn v. Heeremann nach dem Eindruck, den die neuen Figuren im Reichstage auf ihn gemacht haben. Mit Oberbürgermeister Bedet sprach der Kaiser über die Bonner Rheinbrücke. Mit dem Fürsten zu Wied wechselte er einige Worte privater Natur. Politische Fragen wurden nicht berührt.

Zur Feier des Kaisergeburtstages wird aus Spandau geschrieben: Aus dem Metall eroberter Kanonen werden in der königlichen Geschützgießerei in Spandau jetzt Relieffortraits des Kaisers gegossen, welche zum Kaisergeburtstage solchen Arbeitern als Geschenk überreicht werden sollen, die eine 25-jährige Dienstzeit in der Fabrik hinter sich haben. Die Arbeitererben der Artilleriewerkstatt erhalten aus gleichem Anlaß eine Taschenuhr mit dem Kaiserbildniß. Am Geburtstag des Kaisers ruht die Arbeit in sämmtlichen Militärwerkstätten und jeder Arbeiter erhält trotzdem seinen vollen Tagelohn.

Auf dem „Reichstommers der Leipziger Studentenschaft“ hielt der Historiker Professor Lamprecht die Rede auf das deutsche Reich. In der Rede kam nach dem „Leipz. Tagebl.“ der folgende Passus vor: „Sollten die Träger des monarchischen Gedankens nicht fragen, ob alle ihre Handlungen darnach eingerichtet sind, die großen nationalen Strömungen, wie sie nun einmal einen wesentlich bürgerlichen Charakter haben, zu begünstigen? Und ist die entschieden wirtschaftliche Wendung der bürgerlichen Berufstätigkeit nicht von einer Unterwerfung der im weitesten Sinne geistigen Seite des Lebens gefolgt gewesen? Hat nicht das öffentliche Leben einen Zug steigender Charakterlosigkeit erhalten, wie er in Byzantinismus nach oben, in Rücksichtslosigkeit nach unten zu Tage tritt? Haben wir uns nicht zu sehr des Denkens entwöhnt, des Denkens auch über unsere eigenen Angelegenheiten? Haben wir nicht nach außen hin theilweis einen ideenlosen Chauvinismus entwickelt und stehen nicht unsere Anschauungen über die innere Politik jetzt gerade bei nationalgeheimten Männern in höchst betrübender Weise unter dem Zeichen der Ideenlosigkeit? Ist es nicht auch und fördern, statt eigener Gedanken stets nur Gedanken des Fürsten Bismarck zu wiederholen und sich damit zum geistigen Sklaven eines Mannes zu machen, der, wie jede, so auch diese Sklaverei verachtet haben würde und dessen ehrfürchtiger Gestalt sich jeder Deutsche nur in freier Bewunderung nahen sollte? Es sind Fragen, die sich um Duzende vermehren ließen. Sie aber, meine Herren, sind vor allem berufen, die Freiheit des Denkens, die Ihnen Ihre ungebundene soziale Stellung gewährt und die Ihnen von der Hochschule als ein weit über allem bloßen Wissen stehendes kostbares Gut europäischer Zivilisation vermittelt wird, in sich mit reinem Herzen aufzunehmen, zu wahren, zu mehren und hinauszutragen in alle deutschen Lande als das Palladium unserer Zukunft gerade in heutigen Zeiten.“

Sämmtlichen Postunterbeamten Dresdens ist, wie das „Meiß. Tagebl.“ meldet, eine Verfügung zur Unterchrift unterbreitet worden, durch die sie von der Oberpostdirektion vor dem Betreten solcher öffentlichen Lokale gewarnt werden, in denen das bisherige Organ für die Postunterbeamten, der „Deutsche Postbote“ ausliegt.

Der Hochzeitstag.

Roman von S. Palmé-Payson.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Ulrich glaubte Gisela plötzlich in allen ihren Gedanken, in allen ihren zartesten Empfindungen zu verstehen. Wenn sie ihn jetzt angeschaut hätte! Er und keine Leidenschaft! In seinen Augen flammte es, seine Nasenflügel bebten, sein Athem ging schneller, „Gisela!“ Er mußte an sich halten, um sie nicht in seine Arme zu reißen, und unwillkürlich preßte sich seine Hand fester um ihr zartes Handgelenk. Sein Ruf klang wie ein unterdrückter Schrei der Wonne und Liebe, nicht unverstänlich Derjenigen, der er galt. Denn niemals zuvor hatte sie an diesem Manne eine andere als ernste, gesammelte, ehrerbietig zu nennende Haltung, auf seinem Antlitze immer nur die gleiche, beherrschte, kühle Ruhe und Ueberlegung gesehen. Und jetzt? Ihr unsicher aufgeschlagenes, verschleierte Auge erstarrte in Schreck vor diesem ihr so nahen, plötzlich so leidenschaftlich erregten, in seinem Ausdruck unverstänlichen Männergesicht. Das künstlich zurückgedrängte, heiße Angstgefühl vor ihm, alles, was sie innerlich so stark beschäftigt und erregt, erwachte von Neuem und durchschauerte sie mit einem Schreckgefühl ohne Gleichen. Einen Augenblick starrte sie ihn mit ganz erblästem, entsetzten

Gesichte an und dann — War sie von Sinnen? Mit einer einzigen kraftvollen Bewegung hatte sie sich seinen Händen entzogen und war in's Freie gestürzt. Ulrich wußte nicht, was er davon halten sollte. Er stand ganz ernüchert, sprachlos, bestürzt da. Was war geschehen? Hatte er Gisela erschreckt, beleidigt, oder war sie nervös erregt und krank? Den ganzen Tag schon erschien sie ihm so sonderbar fremd. Er wollte, mußte wissen, was in ihr vorging — was ihre Natürlichkeit ihre innerste Natur heute zurückgedrängt, und weshalb sie vor ihm geflüchtet war. Mit hoch erhobenen Kopfe, schlüchtig in der leeren Halle umherblühend, ob Jemand Zeuge dieser sonderbaren Scene gewesen sei, schritt er durch's Portal hinaus.

Ulrich brauchte nicht weit zu gehen, um Gisela zu finden, denn kaum hatte er die Allee betreten, sah er sie in der Ferne, in dem breiten Lichtstreifen, den das erhellte Portal hinauswarf aufstauen. Sie ging langsam und kam auf ihn zu. Er athmete erleichtert auf. Konnte er das eben Erlebte auch nicht als einen ihrer sehr oft eigenartigen, überraschenden Sätze auslegen, so doch auch nicht als etwas Besorgnißerregendes. Er bemühte sich, dies auch zu glauben, obgleich der Ernst und die Blässe ihres Gesichtes dagegen sprach. Mit ausgestreckten Händen eilte er ihr entgegen.

„Du hast Dich erschreckt? Frage ich die Schuld?“ fragte er.
„Ja und nein.“

Es klang unsicher, zitterig. Sie übernahm die ihr dargereichten Hände.

„Gieb mir Deinen Arm, bitte, führe mich in's Haus. Ich sagte ja schon — ich fühle mich heute erschlaft, ganz nervös, Ulrich! Daher eben der dumme Streich. Ich — Du — ich will es nur offen sagen —“ ihre Lippen bebten und flogen — „ich hatte Furcht vor Dir.“ Und nur losfe, kaum daß er es fühlte, legte sie ihren Arm in den seinigen. Sie gingen zum Hause zurück. Endlich war es heraus, das Geständniß, endlich! Wie eine Erlösung war es ihr. Nun wußte er doch, was er von ihrem Benehmen zu halten habe, und vielleicht führte dies zu Auseinandersetzungen, zu Erklärungen, bei denen sie selbst die Sonde an seine geheimsten Gedanken und Gefühlsregungen legen konnte. Ihr Auge flog zu ihm auf, als sie dies dachte. Aus seinem ersten Gesicht sprach eine große Betrübniß. Er schwieg noch. Ein schnelles, unüberlegtes Wort kam nie über seine Lippen. Nun sah er auf sie herab, und ihre Blicke begegneten sich, als er sagte:

„Raum je zuvor hat meine Liebe heißer in meinem Herzen gebrannt, als eben jetzt, wo Du erschrickst, mein theures Kind! Verstehst Du Dich nicht auf die Wimit der Liebe, oder hat dieselbe in meinen Zügen so unnatürlichen Ausdruck gefunden, daß Dich Furcht überkommen mußte? Denn verzeihe! Niemals wieder soll Dich Leidenschaft erschrecken!“

Die edle Einfachheit in Wort und Wesen berührte Gisela wunderbar. Ihr ward

weich zu Muths, sie sagte sich und wurde ruhiger.

„Du hast eine große Beherrschung über Dich, ich bewundere Dich“, sagte sie zögernd, ohne ihren Blick von ihm abzuwenden.

„Ich kann dieselbe auch einmal verlieren, wie Du eben gesehen hast — ich bin ein Mensch, kein Heiliger.“ Dabei strich er sich über die von den braunen Wangen sich scharf abgrenzende helle Stirn, als fühle er, daß sich dort eine Falte eingegraben.

Immer fester und forschender ward Gisela's Blick. Würde Einer so, gerade solche Worte sprechen, Einer, der — eine Sünde, ein Verbrechen auf dem Gewissen trug? Ihr Vertrauen zu ihm regte sich wieder und alles, was ihr der Vater so eindringlich in's Gedächtniß geprägt. Und sie erinnerte sich, wie eifrig er für Ulrich eingetreten, wie er auf dessen wechselnde, viel bewegte Vergangenheit hingewiesen. Manchen Feind möge er sich drüben in der Fremde durch sein energisches Schalten und Walten zugezogen haben, solche, die er der Zeit als Feinde bereits erkannt und offenkundig auch als solche behandelt habe, Verläumder, die sich vielleicht auch jetzt hinterläs zu rächen strebten. Jene aufgeregte, unvergeßliche Stunde, in welcher dies alles besprochen und in der erwogen wurde, ob man Ulrich den Brief zeigen solle, was sie erstrebte und die Eltern erwarteten, — stand in ihrer ganzen Schredniß wiederum deutlich vor ihrer Seele. Warum, hatte sie sich hundert Mal gefragt, konnte nicht alles doch auf

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
 C Y M B.I.G.
 Grauskala #13

emerte
er auch
ch beim
ndrude,
auf ihn
Beder
ndrude
einige
Fragen

gericht durch eine vom Kriegsschiff gelandete Abtheilung geöffnet, nachdem die jamaonische Wache abgezogen war.

Mannigfaltiges.

Das Spukhaus in Berlin. Wer jemals die Potsdamerstraße entlang geshlendert ist, so wird der „Volks-Ztg.“ geschrieben, dem muß das einjame graue Haus aufgefallen sein, das inmitten des mächtigen, bei Tag und Nacht bewegt dahin fluthenden Lebens in fast romantischer Stille daliegt. Es sieht jetzt ganz verwitert aus und man fragt, wie es möglich ist, daß ein solcher Schatz auf einem Grund und Boden, der fast mit Gold aufgewogen wird und die nimmer rastende Speculation auf's Aeußerste reizt müßte, seit Jahrzehnten und aber Jahrzehnten so völlig ungenutzt daliegen kann, ohne daß scheinbar auch nur das geringste geschähe, ihn der herrschenden Gewinn- und Ausbeutungslust zugänglich zu machen. Das graue Haus hat zwei Etagen, deren unterste, vor der oberein ein ganz stattlicher Vorgarten liegt, seit Jahren leer steht. Wenn wir nicht ganz irren, ist der letzte Miether dieses Erdgeschosses die freijinnige Partei gewesen, die in diesen öden Räumen beim Wahlkampfe des Jahres 1893 ihr Hauptquartier im zweiten Reichstagswahlkreise aufgeschlagen hatte. Seit her hat diese Wohnung kein Mensch mehr bezogen, und anscheinend hat der Besitzer schon längst die Luft verloren, sie auch nur in der oberflächlichsten Weise anzupreisen — denn selbst die üblichen Zettel mit der Inschrift „Zu vermieten“ sieht man seit Jahren nicht mehr glänzen. Im oberen Geschoss war noch vor wenigen Jahren wenigstens ein Theil (die rechts liegenden Zimmer vom Eingang aus betrachtet) bewohnt und zwar zeigte sich an den bestaubten und mit vormals weißen Gardinen, aber doch immerhin mit Gardinen behängten Fenstern dem aufmerksamen Beobachter der von weißer Stalstrauße umkranzte, mit einer weißen Haube bedeckte Kopf einer runzligen Matrone, die alsbad vom Fenster verschwand, sobald sie wahrnahm, daß man den Blick auf sie lenkte. Ob die Alte, die mit einer Magd dort oben hauste, jemals die Straße mit ihrem pulsirenden Treiben betreten hat, wissen wir nicht, jedenfalls wurde es von den Nachbarn entschieden bestritten. Für das Aeußere des seltamen und geheimnißvollen Hauses ist vielleicht seit Menschengedenken nichts mehr gethan worden. Der Regen pflüzt von den vormals weißen Fensterumrahmungen mitleidig den Schmutz hinweg, den der Staub des Sommers erbarmungslos ansetzt: von den Wänden ist der Kalk herabgefallen und alles — das Ganze und das Einzelne bietet das Bild eines trostlosen Zerfalls, dem offenbar keine Menschenhand zu steuern versucht. Die Alte ist jetzt auch verschwunden. Als Besitzer steht ein Rentier im Adreßbuch verzeichnet, der aber noch ein zweites Heim hat, in dem er jedenfalls auch wohnt, so daß das legendenhafte Haus als solches leer steht. In einem kleinen Anbau treibt ein Gärtner ein „blühendes“ Geschäft. Er hat seine zarten Pflanzen Sommer und Winter seit einigen Jahren auch im Vorgarten aufgestellt, ohne daß ihm scheinbar der Grund und Boden zur Nutznießung freisteht. Auch hinter dem Hause — von der Straße aus durch einen Thorweg zu erreichen — befindet sich eine Art von Gartenhof, in dessen Mitte wunderlicher Weise das Standbild eines ge-

harnischten Ritters prangt. Hinten dieselbe Dede, die gleiche Vorkommenheit wie vorn. Um das Haus haben Sage und Aberglaube ihren Zauber gewoben. Es heißt in der ganzen Umgebung das Spukhaus. — Es soll „umgehen“ in diesem Hause und die gesammte Nachbarschaft und noch tausend Andern schwören an der Wende dieses erleuchtenden Jahrhunderts fest und fest darauf, daß dort kein Mensch mit leidlichen Nerven nur eine Nacht aushalten könne und ganz außer Zweifel steht es, daß aus diesem Grunde kein Miether seine morschen Räume beziehen will. Von einem ganz ausgeklügelten Manne, den sein Nachtdienst Jahre hindurch vorbeigeführt hat, haben wir es mit eigenen Ohren gehört, daß es in den oberen Zimmern „wetterleuchtet“, das heißt, daß sie plötzlich erhellt sind, daß eine weiße Gestalt — Gespenster sind immer weiß — in den Garten springt und daß plötzlich wieder Alles in Dunkel getaucht ist. (!) Obenein geht die Mähr, daß in dem Hause der Tod grauam schaltet und jeden Neugierigen schnell hinwegrafft. Vom Spuk selbst heißt es, daß er sich zuerst natürlich um Mitternacht zeige und erst beim herandröhrenden Morgen — also im Winter unheimlich spät — wieder davon trolle. Angeblich raft Stunden hindurch namentlich durch das Obergeschoss ein Diener mit einem Hund. Dieser Diener soll, sonst ein treuer Mensch von seinem Herrn wegen eines geringen Vergehens, durch den Hund zu Tode gehegt und gebissen worden sein und die Wehrlose des Verfolgtens und das Klaffen des Hundes dröhnen nun allnächtlich immer und immer in fürchterlichem Grauen fort. Ob wohl Heinrich Seidel in seinen Vorstadtgeschichten in seiner Skizze „Das alte Haus“ die bereits in den siebziger Jahren geschrieben ist, schon das Spukhaus in der Potsdamerstraße im Auge gehabt hat? Alles, die ganze Beschreibung, deutet daraufhin, wenn er auch einen natürlichen Grund für den Spuk anzugeben versucht und die Meinung der alten Magd von dem Umgehen der „Frau Geheimrätin“ auf eine einfache Liebesgeschichte zurückführt. Er schließt seine Vorstadtgeschichten mit den Worten: Noch liegt das Haus am Karlsbad öde und verfallen in seinem verwilderten Garten. Aber nun kommt die Zeit, wo es erstehen soll zu neuem Glanz und schöner Schönheit. Und so Gott will, soll ein neues Geschlecht aus ihm hervorgehen, das den Fluch nehmen wird von dem alten Hause, und ausbreiten wird von ihm neuen Segen und neues Leben! — Das ist vor fünfundsiebzig Jahren geschrieben. Heute liegt das Haus öder und verwildert den je.

Gewaltiges Hochwasser wird aus dem Rheingebiet gemeldet. Sündlich treffen weitere Stobsposten über Hochwassererwüstungen aus den oberheinißchen, namentlich den badischen Nistriten ein. Das Donauthal zwischen Hünningen und Pforsen gleicht einem gewaltigen See, alle Betriebe mußten aufhören. Säuler stehen 1 Meter im Wasser. In Neustadt ist ein Beamter, von den Fluthen weggerissen, ertrunken. Zahlreiches Vieh ist umgelommen. Auf dem Schwarzwald schmelzen große Schneemassen und die Wasser stürzen tosend in die Thäler hernieder. Die meisten Landstraßen sind völlig zerstört, unterhalb der Station Mandach ist die Bahnlinie durch einen Erdsturz verschüttet. Im gesammten Rheingebiet steigt das Wasser fortgesetzt rapide.

Galanterie gegen Damen kann einem preußischen Soldaten gefährlich werden. Fla-

nirt da eines schönen Tages heiter plaudernd ein Zeugfeldwebel vom Artilleriedepot in Spandau in Begleitung einer jungen Dame in einer verkehrsreichen Straße der Reichshauptstadt. Galant, wie unsere Krieger einmal gegen das schöne Geschlecht sind, hatte er auf einen Augenblick den Mantel seiner schönen Gefährtin über den Arm genommen. Pflözlich wurde er in in militärischem Ton angerufen, vor ihm stand — der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor v. Ende, der ihm auf das Unmilitärische seines Verhaltens hinwies und seinen Namen feststellte. Der Zeugfeldwebel wurde ein paar Tage nach diesem Zwischenfall von seiner vorgelegten Dienststelle in Spandau benachrichtigt, daß ihm der Stadtkommandant von Berlin drei Tage gelindes Arrest zuerkannt habe. Da bei dieser Gelegenheit herauskam, daß er auch ohne Urlaub in Berlin gewesen war, so erhielt er von der Kommandantur in Spandau noch eine Zulage von weiteren zwei Tagen.

Unterseeische Torpedoboote. Französische Blätter machen viel Aufhebens von Versuchen, welche jüngst mit einem neuen elektrischen Untersee-Torpedoboote „Gustave Zebé“ angestellt worden sind. Das Schiff hat bei schwerer See, auf und unter dem Seespiegel schiffend, die Fahrt von Toulon nach Marseille und zurück gemacht, ohne seine Akkumulatoren wechseln zu müssen. Es hat in Rhede von Toulon das Panzerschiff „Magenta“, sowohl vor Unter als auch in Fahrt mit Torpedos angegriffen und beide Male getroffen, so daß das mächtige Schiff im Ernstfall gänzlich zerstört oder mindestens kampfunfähig geworden wäre. Es liefert eine Geschwindigkeit von mindestens 14 Knoten die indeß wesentlich gesteigert werden kann. Die Mannschaft ist sieben Stunden lang in den wasserdicht geschlossenen Räumen geblieben, ganz wie wenn das Schiff unterseeisch gefegelt hätte, obgleich es bei diesem Versuche über Wasser war, — und die Leute blieben frisch und munter. Das Schiff taucht unter und auf, wie sein Befehlshaber will. Mit Hilfe eines Werkzeuges, Perisop (Rundschau, Ausluger) genannt, das nichts Anderes ist als ein über den Wasserpiegel emporragendes nach allen Seiten drehbares Fernrohr, das durch ein System schräg gestellter Spiegel das empfangene Bild in eine Dunkelkammer in der Kabine des Schiffsführers wirft, kann dieser fortwährend den ganzen Gesichtskreis abhuchen, auch wenn das Schiff unter See fährt. Die Annäherung des Bootes wird von den Panzern, die es angreifen will, nicht wahrgenommen. Eine kleine Angriffsfläche bietet es erst, wenn es im letzten Augenblick auf ganz kurze Entfernung auftaucht, um sein Torpedogeschoss abzufeuern, was unter Wasser nicht geschehen kann. Und selbst wenn es in diesem entscheidenden Augenblick zerstört wird, bleibt ihm immer Zeit genug seinen Torpedo abzuschleusen. Auch in der deutschen Marine beschäftigt man sich mit ähnlichen Versuchen. „Le Nacht“ weist auf ein deutsches unterseeisches Boot hin, das auf den „Howaldtswerken“ erbaut worden ist. Das Fahrzeug hat Torpedosform, ist 15 Meter lang und 2 Meter breit, wird mit Elektrizität getrieben, hat eine Besatzung von drei Mann und ist am Bug mit einem Torpedolanzrohr versehen. Bei einer dreistündigen Probefahrt im Nieler Hafen wurde das Boot 2-3 Meter unter der Oberfläche gehalten und manövrierte gut.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Ausland.

Frankreich.
Der Kassationshof prüfte am Freitag hinter verschlossenen Thüren die diplomatischen Geheimaktenstücke. — Am selben Tage interpellirte in der Deputirtenkammer der Sozialist Breton die Regierung über diese Aktenstücke, und ist der Ansicht, daß das Aktenstück nur Fälschungen enthalte. Delcassé, der Minister des Auswärtigen, erklärt, er habe Paléologue ermächtigt, vor dem Kassationshof auszusagen und das sog. geheime Aktenstück mitzutheilen. Rebner bemerkt dazu, in dem Aktenstück sei kein von dem Beurtheilten an einen auswärtigen Souverän gerichtetes Schreiben enthalten, und es sei nach der Kenntniß der seit über zehn Jahren im Dienste des Ministeriums stehenden Agenten auch niemals vorhanden gewesen. Man habe gefragt, ob Briefe vorhanden wären, die von einem auswärtigen Souverän an den Beurtheilten geschrieben worden. Man könne an die Echtheit derartiger Schriftstücke glauben oder nicht glauben, aber man würde feststellen sehen wollen, daß sie fabrikt seien. Er, der Minister, wisse absolut nicht, auch im Ministerium des Aeußeren sei nichts bekannt, ob derartige Briefe angefertigt worden seien. Selbst wenn dies der Fall wäre, so würde deren Anfertiger sich wohl gehütet haben, die Briefe nach dem Quai d'Orsay zu bringen, denn auch der größtmögliche Fall von Naivetät bei Diplomaten ginge nicht so weit, daß einer eine derartige Waare annehme oder anerkenne.

Australien.
Auf Samoa soll, nach englischen Meldungen, ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Anhängern Malletos und Mataafas erfolgt sein. Eine in Melbourne eingegangene Depesche aus Samoa vom 12. d. M. besagt, es habe ein ernstlicher Kampf zwischen Malletos Streitmacht und den Anhängern des Thronprätendenten Mataafa stattgefunden, weil der oberste Richter in Sachen der Wahl eines neuen Königs zu Gunsten Malletos entschieden habe. Mataafa sei Sieger geblieben; in dem Gefecht sind 73 Mann getödtet und verwundet worden. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten steht noch aus.

Nach in Washington liegenden Nachrichten aus Samoa fand dort am 1. Januar ein Kampf statt, nachdem Tags zuvor der Oberrichter Chambers die mit sechsstager Mehrheit erfolgte Wahl Mataafa's zum König umgestoßen und Tanu, den minderjährigen Sohn Malletos, zum König erklärt hatte. Sogend welches Eigenthum der Weißen ist bei den Anruhen nicht bestritten worden. Drei Konsuln erkannten Mataafa und seine Leute unter Leitung des Municipalpräsidenten als provisorische Regierung an. Tanu, Tamesese und Chambers begaben sich an Bord des englischen Krageschiffes „Porpoise“, worauf die provisorische Regierung das Obergericht schloß. Am 7. Januar wurde gegen den Protest des Municipalpräsidenten das Ober-

Aus vergangener Zeit.

Bilder und Skizzen aus der Geschichte Ahrensburgs von Ernst Ziese.

(Nachdruck verboten)

X.
Bei den Hochzeiten herrschten noch besondere Gebräuche. Die Einladungen zur Hochzeit wurden von dem „Köstenbirrer“ (Hochzeitsbirrer) ausgeführt, der geschmückt mit einem durch buntes Papier, Goldfitter, kleinen Spiegeln etc. verzierten Hut und mit einem gleichartigen Strauß an der Brust von Dorf zu Dorf ging und die Gäste einlud. Die Einladung erfolgte durch Hersagen eines sog. „Gebets“, eines aus hoch- und plattdeutsch gemischten Gedichts. Aufrecht in der Hand trug der Hochzeitsbirrer einen mit bunten Bändern gezierten Stod, der Eingeladene mußte ihm entweder ein buntes Band für seinen Stod oder in Ermangelung dessen 4 Schilling geben.

Den Weg nach und von der Kirche machte das junge Paar und seine Begleitung zu Fuß, sich fahren zu lassen war nicht Sitte. Dem Paare folgten drei oder vier Männer, die Flaschen mit Wein und Rum trugen, aus denen sie jedem, der ihnen begegnete, zu trinken gaben. Vor dem Hochzeitshause angelangt, durfte das Paar nicht ins Haus treten, bevor es nicht ein Glas Wein geleert

hatte; das geleerte Glas mußte dann über den Kopf geworfen werden, so daß es zerbrach, geschah letzteres nicht, so glaubte man, das Paar habe kein Glück, ein heil gebliebenes Glas wurde zerschlagen.

Hochzeitsgeschenke wie heute gab es damals nicht, die Brautjungfern schenkten der Braut den Kranz und einen Spiegel, die übrigen Eingeladenen gaben bares Geld. Die Hochzeiten der „kleinen Leute“ wurden im Hause eines Bauern gefeiert. Zu jeder Hochzeit wurden von allen Bauern Eßwaaren als: Eier, Butter, Speck usw. in großen Portionen ins Haus geschickt. Die Speisen auf der Hochzeitstafel waren reichlich aber einfach, Fleischsuppe, gedöhtes Fleisch oder Braten, Kartoffeln und Reis, mehr kam selten auf den Tisch. In vereinzelt Fällen gab es zum Kaffe Topfluchen (Puffer) oder Buttertuchen.

Trotz seines geringen Umfanges war der Ort Ahrensburg in drei Kommunen eingetheilt, es waren dies: 1. die Bauern-Kommune, die, wie ihr Name besagt, aus den Besitzern der Bauernstellen gebildet wurde und deren Vorsteher der Bauervogt war, das Amt war mit dem Besitz der Bauervogtstelle verbunden, 2. die unterste Kommune, welche aus dem untersten (nördlichen) Theil des Ortes bestand, die Grenze dieser Kommune bildete die südliche Ecke der jetzigen Markt-Straße, auch das Gut gehörte dazu, 3. die obere Kommune, welche aus dem südlichen Theil des Ortes einschließl. Neeshoop und Lohse bestand.

Jede Kommune hatte ihren Vorsteher, welcher (mit Ausnahme der Bauern-Kommune) von der Kommuneverammlung gewählt wurde. Bemertenswerth ist, daß in den beiden anderen Kommunen auch die Einwohner, Nichtbesitzer, stimmberechtigt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Begierbild.



Hier sieht jemand zu; aber wo ist er?

Verantw. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.

Wahrheit beruhen? Konnten die Eltern ihn denn so genau, um ihn einer ehrlosen oder verbrecherischen That für gänzlich unfähig zu halten und die Anschuldigungen sämmtlich für eine Unmöglichkeit anzusehen? O, nein. Sie kannten ihn nicht länger, als sie selbst, kaum ein Vierteljahr. Und sie wußten auch, daß Ulrich's Bruder eine ehrlose That begangen, im Duell den Kameraden erschossen und mit dessen Frau geflüchtet und im Auslande verholten sei. Der sollte auch solch ein schöner, männlicher Kavalier gewesen sein wie Ulrich. Jenem konnte man heutigen Tages vielleicht auch nicht die Unthat vom Antlitz ablesen. Hatte doch Ulrich um dieses Schandstückes auf seinem Namen willen seiner Zeit das Vaterland verlassen und war deshalb zur Schutztruppe übergegangen. Wer konnte wissen, wie ihm das Schicksal drüben mitgespielt, was alles er dort erlebt. Denn wie ungern und selten sprach er von seiner Vergangenheit und Krankheit, von seinem Aufenthalt in Italien, von der sanften Maria und deren Tod, und von Asta v. Heldhausen. Was sie, Gijela, davon wußte, hatte sie mühsam erforschen und aus ihm herausfragen müssen. Aber dessen war sie inne geworden: Ulrich's Persönlichkeit, sein feines, distinguirtes, zartes Benehmen, seine Sprache, seine Stimme übte einen großen, sie sagte sich, zauberischen, wenn nicht unheimlichen Einfluß auf sie aus.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung meiner lieben Frau, für die reiche Kranzspende, dem Bürger-Verein für das ehrenvolle Geleite zur letzten Ruhestätte und Herrn Pastor Hachtmann für die trostreichen Worte am Grabe, spreche ich hierdurch meinen herzlichsten, tiefgefühlten Dank aus.

Ahrensburg, 23. Januar 1899.
J. Hauschildt
und Familie.

† † †
Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der frühere Gutsinspektor

J. Becker

im fast vollendeten 94sten Lebensjahre.

Tief betrauert von

den Hinterbliebenen.

Ahrensburg, 22. Jan. 1899.

Beeridigung Donnerstag, den 26. d. Mts., Nachm. 2 1/2 Uhr vom Sterbehause nach dem alten Friedhofe.

Hemden- u. Rock-Flanelle, weiße und bunte

Barthende,

Hemdenleinen, Hemdentuch, Handtuchdrell, Schürzenstoff, Bettinletts, Bettbezüge, sowie sämtliche

Artikel zur Schneiderei empfiehlt

D. Tornau,
Altrahlstedt.

Landgüter & Landstellen

in der Umgegend Hamburg-Altonas zu kaufen gesucht. Um Verkaufsaufgaben ersucht Heinrich Schumacher, Haus- und Landgüter-Makler, Altona, Breitestraße 177.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhauffierten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Wäldungen führt, sind schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilen die Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.

Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen,

auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,

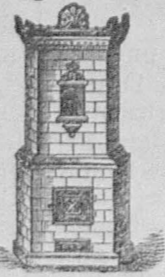
Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Atelier für künstliche Zähne,

Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.

Th. Hinrichsen, Altrahlstedt, Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Bluteinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ätherischen, gesundheitszerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, so wie Blutausstauungen in Leber, Milz und Fortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befeuchtet die **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänglicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Anspannung** u. **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, fiebern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinpruit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebersdenjalt 150,0, Kirschjalt 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Nis, Selenenwurzel, ameril. Krautwurzel, Enzianwurzel, Raifenswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Fortsetzung des

Inventur-Ausverkaufs bei enorm billigen Preisen.

Reste aller Artikel

sind noch in **grosser Menge** vorhanden.

Vereinigte Manufaktur-Geschäfte: Herm. Hirsch.

Schluss des Inventur-Ausverkaufs:
Sonnabend, den 28. Januar 1899.

Feld- u. Garten-Sämereien

von der Firma

Ernst u. von Spreckelsen, Hamburg

empfiehlt

Ahrensburg.

C. Stoltenberg.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.

Es können noch einige junge Mädchen an dem

Lehrunterricht

theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen **Privat-Kursus** geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.

Anfertigung von **Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Kostümkleider von 7 Mark an,

Morgenröcke „3“

Für tadellosten Sitz übernehme „volle“ Garantie. Feinste Referenzen.

Zivile Preise.

Schachtlungsvoll

Fran Direktor.

Hamburgerstr. 62.

Inniger Dank.

Infolge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völle, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen u., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen u. brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **„Lamischeider Stahlbrennen“**, **Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Vöppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Besserung und Heilung. Vor „Stund“ an verlorenen sich die Beschwerden, Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Adn a. Rh.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags

bei Herrn **Kröger Lindenhof** in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Meinfeld.

Zu vermietten

zum 1. Mai d. J. an ruhige Leute bezw. einzelne Dame eine Etagenwohnung, drei Zimmer mit Zubehör, Klosett und Wasserleitung. Mietpreis 180 Mk. jährlich.

D. Nachtigal, Altrahlstedt

Gesucht ein Lehrling,

Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat, das **Schmiedehandwerk** zu erlernen.

Mellmann, Schmiedemstr.,
Stapelfeld.

Ein Lehrling

gesucht zu Ostern für mein Colonial- und Fettwaren-Geschäft.

C. Siemers,
Joh. Homann Nachf.

Hamburg,
Bau-Strasse 30.

Gesucht

sosort oder zum 1. Mai in meine Wohnung eine

Tagelöhner-Familie,

wo Mann und Frau, beide arbeiten

M. Meyer, Schmalenbeck,
per Ahrensburg.



Zwei edle Zucht-Säue

6 Monat alt, sind preiswürdig zu verkaufen bei

Neumann, Meiendorf.

Wochenbericht über den Buttermarkt

Bericht von L. J. Löwenthal, Hamburg, Hürter 12,

20. Januar 1899.

Nachdem die Preise jetzt auf ein Niveau gelangt sind, welches sich um ca. 20 Mk. niedriger stellt als vor Weihnachten, hat es den Anschein, als wenn hiermit bis auf weiteres der niedrigste Stand erreicht ist. Der Geschäft liegt noch immer sehr ungünstig. England erweist sich als wenig aufnahmefähig, was gesteuert in der Kopenhagener Notierung durch eine Reduktion von 2 Kronen zum Ausdruck kam. Berlin blieb heute unverändert. Die Zufuhren gehen nur zum Theil direkt in den Konsum über, vieles mußte auch in dieser Woche auf Lager genommen werden und fand nur zu sehr billigen Preisen Abnehmer, welche auf Spekulation gekauft.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butteraufseher der Hamb. Börsen:

Feinste Molkereibutter (per 50 Kilo netto reine Tara)	Mk. 98-100
2. Qualität	92-97
Russische Molkereibutter	Mk. 90-95
Bauernbutter aller Art	75-85
Amerikanische Butter	75-85
Schmierbutter	30-

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M C Y

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19